Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Dienstag, den 11. Mai 1886. Nr. 217.

Zur griechischen Frage.

Die Ankündigung der Blokade von Seite der vereinigten Mächte hat in Griechenland bereits eine, wenn auch noch nicht durchschlagende Wirkung geübt, Delijannis hat seine Entlassung, wenn auch noch ohne Erfolg eingereicht.

Athen, 9. Mai. (Telegramm der „Agence Havas".) Delijannis hat eine an die Vertreter Griechenlands im Auslande abzusendende Darlegung entworfen, welche sich über die durch die Blokade geschaffene Lage ausläßt. In derselben erklärt Delijannis, Griechenland habe nicht vermuthet, daß es in einen Zustand der Feindseligkeiten den Mächten gegenüber kommen würde, als man militärische Vorkehrungen traf, um die Rechte Griechenlands zu wahren. Uebrigens habe die griechische Regierung die formelle Verpflichtung übernommen, den Frieden nicht zu stören, daher sei die von Europa angenommene Haltung, sowie die Blokade nicht gerechtfertigt. Griechenland sei in Folge der Blokade in einer schwächeren Lage als die Türkei, welcher die Freiheit der Bewegungen auf dem Meere bleibe. Es sei zu befürchten, daß die Türkei die Blokade dazu benutzen werde, um Griechenland anzugreifen. Da Delijannis die hierdurch entstehenden Kalamitäten abzuwenden wünsche, sei er entschlossen, seine Entlassung zu nehmen.

Athen, 9. Mai. Das Ministerium hat seine Demission gegeben, der König hat dem Ministerpräsidenten Delijannis indeß in einem heute Abend übersendeten Schreiben mitgetheilt, daß er bei den Schwierigkeiten, in denen sich das Land befinde, die Demission nicht annehmen könne.

Athen, 9. Mai. (Telegramm der „Agence Havas".) Auf das Schreiben des Königs, in welchem die Demission des Kabinets abgelehnt wurde, weil dasselbe für die Lage verantwortlich sei, in welcher sich das Land befinde, hat der Ministerpräsident Delijannis erwidert, er müsse das Demissionsgesuch aufrecht erhalten, weil die Interessen des Landes eine rasche Lösung der Schwierigkeiten erheischten, und weil er mit der Vornahme der Abrüstung nicht vorgehen könne, ohne das Ansehen des Landes zu gefährden.

Athen, 9. Mai. Heute fand auf dem Konstitutionsplatze eine große Volksversammlung statt, welche nach heftigen kriegerischen Reden eine Resolution beschloß, die sich für die weitere Verstärkung der Armee und für eine Abreise des Königs nach Larissa ausspricht. Die Volksmenge zog darauf vor die Wohnung von Delijannis, welcher in einer Ansprache erklärte, daß das Kabinet zu einer Unterzeichnung der Abrüstung sich nicht verstehen würde. Schließlich demonstrirte die Volksmenge gegen Trikupis, indem sie sich vor dessen Wohnung begab und sich in Zurufen wie „Verräther" und so weiter erging.

Athen, 9. Mai. (Telegramm der „Agence Havas".) Auf die von der heutigen Volksversammlung angenommene Resolution erwiderte Delijannis, die Kriegsfrage sei keine Sache der Partei und könne nicht durch parlamentarische Majoritäten oder Minoritäten gelöst werden, sondern durch Einmüthigkeit der Nation. Angesichts der von den Mächten diktirten Bedingungen müsse derjenige, der eine Verantwortlichkeit für den Krieg übernehmen solle, fest überzeugt sein, daß das Volk unerschütterlich entschlossen sei, Krieg zu führen. Wenn das Ministerium unter jenen Bedingungen gezwungen werden solle, die Entwaffnung zu unterzeichnen, so werde er das wenigstens nicht thun, weil die ganze Frage dann nicht einen nationalen Charakter, sondern das Ansehen einer Intrigue gewinnen werde.

Der letztere Satz ist etwas unklar gefaßt; er scheint indessen das Beharren Delijannis' bei seiner Demission ausdrücken zu sollen.

Ueber die Verkündigung der Blokade wird Wiener Zeitungen aus Athen vom Sonnabend gemeldet:

Heute um 12¼ Uhr Mittags haben die Vertreter der fünf Mächte einschließlich Rußlands der griechischen Regierung die folgende Eröffnung gemacht: „Nachdem die Antwort des Athener Kabinets auf das Ultimatum keineswegs geeignet ist, die Mächte zufriedenzustellen, haben die gedachten Regierungen den Kommandanten ihrer kombinirten Eskadre die Weisung ertheilt, die Blokade der griechischen Küsten gegen jedes Schiff unter griechischer Flagge ins Werk zu setzen. Die Blokade wird vom Tage der gegenwärtigen Deklaration an eine effektive sein; sie wird sich vom Kap Malia bis zum Kap Colonna und bis zur nördlichen Grenze Griechenlands, die Insel Euböa mit inbegriffen, erstrecken und auf der westlichen Küste auch den Eingang des korinthischen Meerbusens umfassen. Jedes Schiff unter griechischer Flagge, welches versuchen sollte, die Blokade zu durchbrechen, würde sich der Gefahr aussetzen, angehalten zu werden."

Gestern früh gingen, laut Meldung des griechischen Konsuls in Kanea nach Athen, die Schiffe der internationalen Flotte aus der Sudabai nach den griechischen Gewässern in See; stürmisches Wetter nöthigte sie jedoch, einer von gestern Abend aus Kanea datirten Meldung zufolge, in die Bai zurückzukehren. In dieser sind jetzt angeblich folgende Schiffe versammelt: England, vertreten durch den Herzog von Edinburg, verfügt über vier Thurmschiffe, den „Temeraire", „Agamemnon", „Dreadnought" und „Neptun", 2 Kasemattschiffe, „Superb" und „Sultan", das Torpedoschiff „Hekla", die Glattdeckkorvette „Carysfort", den Rad-Aviso „Iris", die Kanonenboote „Falkon", „Cocotte", „Dendon", sowie über drei Torpedoboote; Italien, vertreten durch Vize-Admiral Martini, über die vier Panzerfregatten „Amadeo", „Ankona", „Castelfidardo" und „Maria Pia", zwei Schrauben-Avisos „Colonna" und „Vedetta", das Transportschiff „Cavour" und 6 Torpedoboote; Oesterreich, vertreten durch Kontre-Admiral Spaun, über Fregatte „Radetzki", das Kasemattschiff „Max", die Kanonenboote „Bum", „Kerka", das Torpedoschiff „Elisabeth" und sechs Torpedoboote, Deutschland über den „Friedrich Karl", Frankreich über den Kreuzer „Venus"; die übrigen Schiffe sind über die umliegenden Gewässer zerstreut. Der russische Kontre-Admiral Kasnackow hat die Panzerkreuzer „Wladimir" und „Donskoi" sowie den Klipper „Plastun" unter seinem Befehl. Die Türkei hält 6 kleinere Kriegsfahrzeuge bereit.

Laut Meldung aus Petersburg von gestern ist der russische Kriegsminister nach Livadia abgereist. Unterm heutigen Datum wird von ebendort die Abreise des Großfürsten Alexis nach Südrußland berichtet.

Weitere Telegramme aus Athen und Konstantinopel von gestern besagen:

Der französische Gesandte, Graf de Mouy, theilte gestern (Sonnabend) dem Ministerpräsidenten Delijannis mit, daß die französischen Offiziere in Griechenland ihre Dienste einstellen, da das Erscheinen ottomanischer Kriegsschiffe von der thessalischen Küste gemeldet sei. General Sapuntzaki meldet neue Bewegungen türkischer Truppen nach der Grenze zu. Die Regierung sendet Verstärkungen ab.

Die Pforte macht in einem Zirkular vom heutigen Tage (Sonntag) auf die Schwierigkeiten aufmerksam, welche ihr daraus erwachsen, daß ein Theil der griechischen Truppen zu Banden formirt und bestrebt ist, Konflikte herbeizuführen.

In dem Rundschreiben der Pforte über die Abreise des türkischen Gesandten Feridun Bei von Athen heißt es, Feridun Bei habe den Befehl erhalten, Athen zu verlassen, um das Einvernehmen der Großmächte in Betreff der Erhaltung des Friedens zu bekräftigen.

Feridun Bei ist in Konstantinopel eingetroffen.

Deutschland.

Berlin, 9. Mai. Ueber die neuen Branntweinsteuer-Vorschläge bemerkt die „Nationalliberale Korresp.":

Es war vorauszusehen, daß die neue Branntweinsteuervorlage in der deutschfreisinnigen Presse derselben unbedingten Ablehnung begegnen würde, wie das Monopol. Wir brauchen kaum erst zu versichern, daß wir sie, Ausstellungen im Einzelnen vorbehalten, im Großen und Ganzen mit Genugthuung begrüßen. Sie ist die Ausgestaltung des Gedankens einer Verbindung der Maischraumsteuer mit einer Verbrauchssteuer, wie ihn die Redner der nationalliberalen Fraktion in den Monopoldebatten vertreten haben. Diese Verbindung wird, wenn sie Gesetzeskraft erlangt, als ein ganz eigenartiges System der Branntweinbesteuerung erscheinen, aber sie hat eben auch ganz eigenartige Verhältnisse zur Voraussetzung. In Deutschland ist jede Reform der Branntweinsteuer in erster Linie bedingt durch die Rücksicht auf die agrarischen Interessen namentlich unserer östlichen Provinzen. Eine Außerachtlassung dieser Rücksicht könnte die letzteren in des Wortes voller Bedeutung zu Grunde richten. Wir haben die übertriebene Begünstigung der Branntweinbrennerei, welche in dem Monopolentwurf zu liegen schien, bekämpft, dabei aber als nothwendige Voraussetzung jeder Branntweinsteuerreform anerkannt, daß die Spiritusproduktion durch dieselbe nicht schlechter gestellt werden dürfe als bisher. Dem konnte nur durch Beibehaltung der Maischraumsteuer entsprochen werden. Daß die letztere jetzt nach dem Vorgange Baierns etwas zweckmäßiger gestaltet werden soll, macht die Beibehaltung nur noch annehmbarer. Zweifelhaft erscheint die Erhöhung des Ausfuhrvergütungssatzes. Man wird ihre Berechtigung gründlich zu untersuchen und dabei von der Ansicht auszugehen haben, daß für eine besondere staatliche Begünstigung des Spiritusgewerbes kein Grund vorliegt. Das Neue der Vorlage ist die Einführung einer besonderen Besteuerung des inländischen Branntweinverbrauchs. Der preußische Antrag bietet dafür zwei Wege zur Auswahl, in erster Linie denjenigen der Erhebung der Steuer von den Kleinhändlern und Schänkern, und nur für den Fall der Ablehnung dieses Vorschlages denjenigen der Besteuerung der Großhändler und der Hersteller. Der erstere Weg wird mit Recht zunächst vorgeschlagen, weil eine Verbrauchsabgabe am zweckmäßigsten möglichst nahe an der Stelle erhoben wird, wo der zu besteuernde Gegenstand in den Verbrauch übergeht. Auch die Rücksicht auf den Schmuggel würde die Erhebung der Steuer bei den Kleinverkäufern empfehlen. Die Branntweinsteuergemeinschaft hat in dieser Beziehung die denkbar ungünstigsten Grenzverhältnisse. Die hohe Steuer schon beim Austritt des Spiritus aus der Brennerei oder der steuerfreien Niederlage in den Großhandel aufzulegen und alle übrigen Stadien des Vertriebes freizulassen, müßte einen ganz unbesiegbaren Anreiz zum Schmuggel erzeugen. Man würde den großen Ueberwachungsdienst, der an der Besteuerung der Schenker als das Lästigste erscheint, auch in diesem Falle nicht entbehren können. Dazu kommt, daß man von dem zweiten Wege ein „Händlermonopol" befürchtet, das den Kleinverkäufer möglicher Weise in ein noch schlimmeres Abhängigkeitsverhältniß bringen könnte als das zuerst von der Regierung vorgeschlagene Monopol. Es zeigt sich aber, daß alle die Nachtheile, welche das Monopol für die Kleinverkäufer gehabt haben würde, von einer ergiebigen Verbrauchssteuer mindestens in gleichem, für Viele sogar in höherem Maße zu befürchten sind; denn alle Diejenigen, welche das höhere Betriebskapital nicht aufzubringen im Stande und deshalb auf ihren bisherigen Erwerb zu verzichten gezwungen sind, würden unter dem Monopol wenigstens eine Entschädigung erhalten haben. Daß auch die Verbraucher unter dem Monopol besser gefahren wären, wird sich nicht bestreiten lassen. Der Schenker wird jetzt seine erhöhten Auslagen nach Möglichkeit durch schlechtere Beschaffenheit und höheren Preis seiner Waare zu decken suchen, während das Monopol wahrscheinlich einen angemesseneren Preis, jedenfalls aber eine gute, gereinigte Waare geboten haben würde. Man wird im Dienste der Volksgesundheit darauf bedacht sein müssen, das letztere Ziel durch Einführung eines Reinigungszwanges zu erreichen. Derselbe würde sich aber kaum anders als durch Einschlagung des zweiten Weges, durch das „Händlermonopol", durchführen lassen. Als gänzlich offene Frage erscheint uns einstweilen die Kontingentirung der Brennereien. Sie von vornherein zu verwerfen, scheint uns schon deshalb unzulässig, weil man dem Staate das Recht nicht absprechen kann, der Herstellung eines dem Volkswohle unter Umständen so schädlichen Genußmittels bestimmte Schranken aufzuerlegen.

— Ueber das Verhalten des Zentrums bei der zweiten Lesung der kirchenpolitischen Vorlage bemerkt die „Nat.-Lib. Korr.":

Das Benehmen der Ultramontanen in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses verdient eine ernste Rüge. Die Erklärungen des Abg. Gneist wurden fortwährend durch Unterbrechungen, Zwischenrufe, höhnische Aeußerungen der Mißachtung in einer Weise gestört, daß der Redner sich häufig kaum mehr verständlich zu machen vermochte. Auch eine Ermahnung des Abgeordneten v. Eynern bewog die übermüthigen Herren aus dem Zentrum nicht zu einem angemesseneren Verhalten, so wenig wie die sehr begründete Beschwerde des Redners selbst. Dieses Benehmen war um so ungehöriger, als der Minderheit die Berathung in einer Kommission, die sonst auf Wunsch einer größeren Anzahl von Mitgliedern den unbedeutendsten Gesetzen zu Theil wird, abgeschlagen worden war. Da ist es doch das Mindeste, was man verlangen kann, daß es den Gegnern des Gesetzes gestattet wird, in der zweiten Plenarberathung ihren Standpunkt zu den einzelnen Vorschlägen darzulegen, und daß sie ruhiges Gehör oder aber eine entsprechende Erwiderung finden, zumal wenn sie sich so überaus kurz fassen, wie es bei den Erklärungen des Herrn Gneist der Fall gewesen. Anderthalb Stunden für die Abtragung der Maigesetze ist doch wirklich nicht zu viel. Wir nehmen dem Zentrum das Gefühl des Sieges und Triumphes nicht übel, in Ungezogenheiten aber brauchte es sich nicht äußern.

— Die Bewegung für den Arbeitsunterricht scheint jetzt in der That in einen lebhafteren Fluß zu kommen. In Sachsen, woselbst bereits einige 60 Schulen dieser Art bestehen, hat der Landtag einstimmig 10,000 Mark zur Förderung dieser Bestrebungen bewilligt; in Straßburg im Elsaß ist der Unterricht schon in einer größeren Anzahl von Volksschulen eingeführt; in Breslau tritt jetzt ebenfalls eine Arbeitsschule ins Leben und gleichzeitig hat der schlesische Zentral-Gewerbeverein den Beschluß gefaßt, die Angelegenheit für die gesammte Provinz Schlesien zu fördern. Nächstdem sind noch in einer ganzen Anzahl kleinerer Städte neuerdings Arbeitsschulen errichtet worden. Von wesentlicher Bedeutung für die weitere Förderung der Sache dürften aber die Beschlüsse sein, welche das deutsche Zentral-Komitee am 28. April in Dresden gefaßt hat. Hiernach soll ein allgemeiner deutsch-nationaler Verein zur Förderung des Arbeitsunterrichts ins Leben gerufen werden, und es ist die Konstituirung desselben in einem öffentlichen Kongreß am 20. September zu Stuttgart in Aussicht genommen. Sodann liegt es in der Absicht, in Leipzig ein Seminar zur Ausbildung von Lehrern zu begründen. Das Zentral-Komitee hat zur näheren Berathung über die Organisation des Seminars aus seiner Mitte zunächst eine Kommission gebildet, welcher die Herren Senator Dr. Ehmk-Bremen, Bürgermeister Bönisch-Dresden, Landtagsabgeordneter v. Schenckendorff-Görlitz, Direktor des königlichen Kunstgewerbe-Museums Grunow-Berlin und Hauptlehrer Gärtig-Posen angehören. Die Bewegung geht von dem Gedanken aus, daß diese Frage nicht allein eine Schulfrage sei, sondern zugleich eine soziale Frage, welche die volle Beachtung der weitesten Kreise des deutschen Volkes verdiene. Da sie überdies das wichtige Ziel vor Augen hat, die deutsche Jugend zur Arbeit zu erziehen, den theoretischen Unterricht durch praktische Beschäftigungen zu ergänzen und zugleich der größeren körperlichen Ausbildung zu dienen, so begleiten augenscheinlich schon jetzt weitere Kreise diese Bewegung mit ihrer Sympathie.

— Die neue österreichische Zolltarifvorlage enthält eine lange Reihe von Zollerhöhungen, welche vorzugsweise deutsche Erzeugnisse treffen. Die österreichische Regierung verwahrt sich trotzdem oder vielleicht gerade deshalb in den Motiven feierlich dagegen, daß sie mit ihren Vorschlägen Repressalien zu üben suche. „Nicht um Vergeltung des uns durch die Zollpolitik des Auslandes zugefügten Schadens", heißt es darüber, „handelt es sich, sondern um die Ergreifung jener Zollmaßregeln, welche das bedrohte Gleichgewicht unserer Handelsbilanz aufrecht erhalten können. Daß weder jetzt noch früher der Retorsionsgedanke die kaiserlich königliche Regierung leitete, geht schon daraus hervor, daß die wichtigsten und markantesten der im März 1885 und jetzt vorgeschlagenen Zollerhöhungen (für Garne) in erster Linie England berühren." Dazu bemerkt die „Freihand.-Korr.":

Das glaube, wer's mag. Denn der Inhalt der Vorlage selbst spricht durchaus gegen diese Versicherung, welche ja aus taktischen und diplo-

matischen Rücksichten für jede Regierung heut zu Tage eine Nothwendigkeit sein mag, ohne daß sie darum an thatsächlicher Wahrheit gewinnen könnte Die mit so starkem Nachdruck betonte Erhöhung der Zölle auf Baumwollengarn umfaßt nur einen ganz verschwindend kleinen Theil der circa 250 Zollerhöhungen, welche die Regierungs-Vorlage enthält. Ohne daß es ausgesprochen zu werden brauchte, charakterisiren sich aber diese Erhöhungen zum allergrößten Theil als eine vornehmlich gegen Deutschland gerichtete Retorsion. Zunächst kommen hier in Betracht diejenigen Erhöhungen, welche genau in dem gleichen Maße beabsichtigt werden, wie im deutschen Reiche, ohne daß besondere Verhältnisse Oesterreich-Ungarns diese Sätze rechtfertigen könnten. Obenan stehen hier die Getreidezölle, welche durchweg bei Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Mais, ferner aber auch bei Hülsenfrüchten und Oelsaaten gerade auf die Höhe der entsprechenden deutschen Zollsätze gebracht werden sollen. Ihnen schließen sich die Zölle für Mehle und andere Mühlenfabrikate, für Rüböl und andere Oele an. Die äußersten Konsequenzen dieser agrarischen Schutzzoll-Politik sind, genau wie im deutschen Reiche, dadurch gezogen, daß die mineralischen Schmieröle mit dem exorbitanten Satze von 10 Mark pro Doppel-Zentner belastet werden sollen, um den vegetabilischen Schmierölen gegenüber diesem gefährlichen Konkurrenten etwas Luft zu schaffen. Ebenso wie in dem deutschen Tarifgesetz vom 15. Mai 1885 sollen weiter im österreichisch-ungarischen Tarif die Zölle für Ochsen, Jungvieh und Kälber erhöht werden. Diesen Erhöhungen reihen sich andere auf den mannigfaltigsten Gebieten an, durchweg in derselben oder in ähnlicher Höhe, wie in dem letzten deutschen Tarifgesetz: die Zollsätze für Jutegarn und Jutegewebe, für Leinengarn und Leinenzwirn (36 resp. 70 Mark pro Doppel-Zentner), für Seilerwaaren, für baumwollene Spitzen und Stickereien, für Wollengewebe, für ganz- und halbseidene Zeug- und Wirkwaaren, für Honig, Wachs, Stearin und Paraffin, für grobe und feine Holzwaaren, für Steinplatten, Dachschiefer, Steinwaare, Chamottewaaren und viele andere Artikel. Manche Theile der letzten deutschen Zollnovelle sind geradezu dem Text und den Sätzen nach einfach abgeschrieben, z. B. alle Bestimmungen über Asbest und Asbestwaaren. Selbst bei den Zöllen auf Baumwollgarne, welche sich ja vorzugsweise gegen englische Garne richten, hat der deutsche Tarif mit seiner Klassifikation der einfachen und doublirten Garne als Muster gedient. Außer allen diesen Erhöhungen, für welche die deutsche Zollgesetzgebung direkt das Vorbild geliefert hat, bringt die Vorlage aber noch viele ähnliche Vorschläge, welche allein durch die jeder Einfuhr feindliche Tendenz des Zollschutzes begründet werden können. Hierhin gehören die zahlreichen Zollerhöhungen für grobe und feine Eisenwaaren, für Blei-, Kupfer- und Messing-Halb- und Ganzfabrikate, für Lokomotiven, Nähmaschinen, andere Maschinen, Eisenbahnwagen, See- und Flußfahrzeuge, musikalische Instrumente u. s. w. Faßt man die zollpolitischen Anschauungen in's Auge, welche heute, nach dem Vorgange des deutschen Reiches, die Zollpolitik der mitteleuropäischen Staaten beherrschen, so muß man zu dem Schluß kommen, daß Oesterreich-Ungarn mit dieser neuen Zolltarif-Revision zum Theil den Vorsprung einholen will, den Deutschland zur Zeit mit seiner vorjährigen Zollnovelle gewonnen hat, zum Theil aber auch seinerseits in Absperrungs-Maßregeln noch weiter gehen will. Nach der Logik der modernen Schutzzöllnerei würde nun wiederum an Deutschland die Reihe sein, auf die neuen österreichischen Zollerhöhungen mit gleichen Maßregeln zu antworten und zur abermaligen Gewinnung eines Vorsprunges wieder noch andere Zollsteigerungen hinzuzufügen. Und dieser blind wüthende Zollkrieg wird voraussichtlich auch erst ein Ende erreichen, wenn seine für alle Parteien unabwendbare Verderblichkeit in vollem Umfange erkannt worden ist.

Posen 10. Mai. Aus Anlaß seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums wurde heute dem Oberpräsidenten v. Günther der Ehrenbürgerbrief der Stadt Posen überreicht. Außerdem wurden von den Spitzen des Militärs der hiesigen Garnison, sowie den königlichen Behörden aus Stadt und Provinz und den hiesigen Stadt-Behörden große Ovationen dargebracht.

Ausland.

Wien, 8. Mai. Hier sagt man, daß alle Mächte Griechenland gegenüber in dem Grundsatz einig seien: „Wer den Zweck will, muß auch die entsprechenden Mittel wollen". Der Zweck ist aber die Erhaltung des Friedens und daher gilt die Ansicht für unrichtig, daß die Türkei zum Einmarsch aufgefordert werden dürfte, aber auch das ist unrichtig, daß Rußland bei der Blockade sich von den Mächten trennen werde. Aus diplomatischen Kreisen verlautet, daß die Kommandanten die zunächst in Aussicht genommene Blockade für die griechische Flagge allein als wenig wirksam widerrathen, weil dieselbe durch Scheinübertragungen der Schiffe an fremde Unterthanen leicht umgangen werden könne. Für eine vollständige Blockade der gesammten griechischen Küste ist übrigens die vereinigte Flotte bisher kaum genügend stark. In der Suda-Bai sind jetzt folgende Schiffe versammelt: England, vertreten durch den Herzog von Edinburg, verfügt über vier Thurmschiffe, den Temeraire, Agamemnon, Dreadnought und Neptun, zwei Kasemattschiffe, Superb und Sultan, das Torpedoschiff Hekla, die Glattdeckkorvette Carysfort, der Rad Aviso Iris, die Kanonenboote Falkon, Cocotte, Dendon, sowie über drei Torpedoboote; Italien, vertreten durch Vize-Admiral Martini, über die vier Panzerfregatten Amadeo, Ankona, Casteifidardo und Maria Pia, zwei Schrauben Avisos Kolonna und Vedetta, das Transportschiff Cavour und sechs Torpedoboote; Oesterreich, vertreten durch Kontre-Admiral Spaun, über Fregatte Radetzki, das Kasemattschiff Max, die Kanonenboote Bum, Kerka, das Torpedoschiff Elisabeth und sechs Torpedoboote, Deutschland über den Friedrich Karl, Frankreich über den Kreuzer Venus; die übrigen Schiffe sind über die umliegenden Gewässer zerstreut. Der russische Kontre-Admiral Kasnakow hat die Panzerkreuzer Wladimir und Donskoi, sowie den Klipper Plastun unter seinem Befehl. Die Türkei hält sechs kleinere Kriegsfahrzeuge bereit.

Paris, 10. Mai. Heute beginnen in Toulon die Seemanöver von 12 Panzerschiffen gegen 19 Torpedoboote. In solcher Ausdehnung haben derartige Versuche noch nie stattgefunden.

Spuller sagte in einer Versammlung, die Gambettisten seien unausgesetzt bemüht, eine starke Regierungsmehrheit zu bilden und die Zügel wieder in die Hand zu nehmen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 11. Mai. Hat der Eigenthümer zweier nebeneinander liegender Grundstücke, von denen jedes im Grundbuch sein eigenes Blatt hat und mit verschiedenen Hypotheken belastet ist, diese beiden Grundstücke mit einem, ein einheitliches Ganzes bildenden Bau überdeckt, und gelangt sodann das eine der beiden Grundstücke durch Subhastation in fremden Besitz: so kann nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 5. Zivilsenats, vom 10. Februar d. J., der Eigenthümer des nicht subhastirten Nebengrundstücks nicht von dem Adjudikatar, welcher sich in den Besitz des Hauses und somit beider Grundstücke gesetzt hat, verlangen, daß er das Nebengrundstück räume, vielmehr kann die durch die thatsächlichen Verhältnisse herbeigeführte Gemeinschaft im Mangel gütlicher Einigung nur im Wege der Theilungsklage gelöst werden.

— Dem evangelischen Lehrer Mirow zu Lauenburg in Pomm. ist der Adler der Inhaber des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern verliehen.

— Bei Münzverbrechen und Münzvergehen ist es für die Münzverwaltung 2c. von Wichtigkeit, davon unterrichtet zu werden, welchen Umfang die Verbreitung der Falschstücke erlangt hat und ob und inwiefern eine besondere Geschicklichkeit der Thäter hinsichtlich der Verausgabung hervorgetreten ist. Der Justizminister hat deshalb unterm 29. v. Mts. bestimmt, daß die Beamten der Staatsanwaltschaft der zuständigen Regierung bezw. der Hauptverwaltung der Staatsschulden jedesmal darüber Mittheilung zu machen haben, welche Ergebnisse hinsichtlich der vorbezeichneten Punkte die Untersuchung geliefert hat. Diese Mittheilung, mit welcher in den Fällen des ersten Absatzes der zitirten Vorschrift die Uebersendung der Falschstücke zu verbinden ist, hat unmittelbar nach Beendigung des Verfahrens zu erfolgen.

Aus den Provinzen.

Kolberg. Dem hiesigen jüdischen Kurhospital ist neuerdings wieder eine größere Schenkung zugewendet worden, die die Anstalt wie die Spenderin in gleicher Weise ehrt. Frau Salomon Ginsberg in Berlin, die seit Jahren ein treuer Gast unseres Badeortes ist, hat am 30. April dem jüdischen Kurhospital ein Kapital von 3600 Mark mit der Bestimmung überwiesen, daß aus seinen Zinserträgen in dieser Heilanstalt ein Kurbett für Kinder unter dem Namen „Bernhard und Salomon Ginsberg-Stiftung" für ewige Zeiten erhalten werde. Die edle, hochherzige Stifterin wurde von den Verwaltungs-Organen dieses Instituts in dankbarer Anerkennung durch ihre Ernennung zum Ehrenmitgliede des Kuratorii ausgezeichnet. Das jüdische Kurhospital zählt nunmehr bereits 6 solcher Stiftungen, und zwar 2 von Herrn N. Oppenheim, 3 von Herrn Jacob Israel und 1 von Frau S. Ginsberg — sämmtlich in Berlin. Möge es auch in Zukunft weder dieser, noch allen ähnlichen Humanitäts-Anstalten unseres Badeortes an der Theilnahme edler Menschenfreunde fehlen, die durch großherzige Stiftungen die Entwickelung der mit so großer Mühe in's Leben gerufenen und erhaltenen Werke der Barmherzigkeit stützen und fördern.

Theater, Kunst und Literatur.

Theater für heute. Bellevuetheater: „Don Cesar." Operette in 3 Akten. — Elysiumtheater: „Der Büreaukrat." Lustspiel in 4 Akten.

Corneli, Antwerpen und die Weltausstellung 1885 Deutsche Ausgabe von A. Liederwald und C. Gramms. Verlag von Karl Fr. Pfau in Leipzig. Lieferung 5, 6 und 7.

Die vor uns liegenden drei weiteren Lieferungen des von uns bereits wiederholt erwähnten Prachtwerks halten das versprochene Programm im vollen Sinne des Wortes. — Die künstlerische Ausstattung des Werkes und die interessante und ansprechende textliche Darstellung lassen in keiner Beziehung etwas zu wünschen übrig. Verfasser und Verleger sind sichtlich bemüht etwas Gediegenes und wirklich Hervorragendes zu leisten und solchem Streben dürfen wir die gebührende Hochachtung nicht versagen. Die vorliegenden 3 Lieferungen enthalten folgende weitere Kapitel: Lieferung 5: Antwerpen als Kunst-, Handels- und Industriestadt, dargestellt in ihrer Bedeutung von ehedem und jetzt. — Die beigegebenen Illustrationen, die sich sämmtlich durch künstlerische Ausführung auszeichnen, sind sehr zahlreich. — Wir lernen aus dieser Schilderung die Bedeutsamkeit dieser Weltstadt in ihrem vollen Glanze kennen, und nach den angeführten Zahlen zu urtheilen, müssen wir uns der Ansicht des Verfassers anschließen, daß Antwerpen in der That einen der ersten Plätze unter den Städten des Kontinents einnimmt. — Lieferung 7 bringt den kulturgeschichtlichen Theil des Werkes zum Abschluß und beginnt mit dem zweiten, dem der Weltausstellung. — Der Verfasser entwirft ein Bild der Entstehung dieses großartigen Werkes und es ist höchst interessant zu lesen, wie er die Bestrebungen der Männer, die die Verwirklichung erzielten, in ihrem Thun und ihren Bemühungen schildert. — Nach dem in der 7. Lieferung über die Ausstellung Gesagten zu urtheilen, so dürfen wir auf die weiteren Lieferungen mit berechtigter Erwartung hoffen. Als auf die Ausstellung Bezug habende Illustrationen heben wir, der vielen anderen beigegebenen Voll- und Textbilder nicht zu gedenken, noch hervor „die Generalansicht der Façade" und „das Hauptgebäude der Ausstellung". Künstler, besonders aber Architekten werden an dieser künstlerischen Leistung mehr als gewöhnliche Freude finden. — Se. Majestät der König der Belgier, Leopold II. hat die Dedikation des Werkes anzunehmen geruht und damit ist der Werth des Werkes genügend charakterisirt. Wir machen Bibliotheken, Kunst- und Bücherliebhaber, insbesondere auch Architekten auf diese hervorragende Leistung aus Ueberzeugung aufmerksam. [141]

Wien, 6. Mai. Johann Strauß, der berühmte Walzerkönig, wird Protestant und deutscher Staatsbürger, um eine Jüdin zu heirathen. Sein Rechtsanwalt machte bereits dem Wiener Magistrat die Anzeige seines Austrittes aus der katholischen Kirche. Die Gattin des Komponisten, mit welcher er katholisch getraut ist, ging ihm mit dem jetzt in Berlin wirkenden Theater-Direktor Steiner durch. Strauß schloß dann einen Herzensbund mit einer Dame, die ebenfalls Strauß heißt, aber Jüdin ist, und um dieses Verhältniß zu legitimiren, hat er sich jetzt entschlossen, seinen Personalstand nach dem Kontrapunkt gründlichst zu ändern.

Vermischte Nachrichten.

— Ein interessanter Fall von Starrsucht hat sich dieser Tage im Kouponbureau eines großen Wiener Geschäftshauses zugetragen. Zur Unbrauchbarmachung der ausbezahlten Koupons wird nämlich in diesem Bureau eine Art Perforirmaschine verwendet, welche durch Menschenhand mittels Drehung einer an einem Schwungrade befestigten Kurbel in Bewegung gesetzt wird. Da nun häufig größere Quantitäten von Koupons durchzuschlagen sind, so wurde ein eigener Diener zur Drehung der Maschine beordert, und mußte derselbe mitunter ein bis zwei Stunden dieser einförmigen Beschäftigung obliegen. So auch unlängst. Als die Arbeit beendet war, blieb der Mann, die Hand an der Kurbel, bei der Maschine stehen, dieselbe dabei unverwandt anstarrend und keinerlei Lebenszeichen von sich gebend. Anfänglich wurde diese Erscheinung nicht beachtet und erst nachdem der Diener auf wiederholtes Anrufen nicht nur keine Antwort gab, sondern ohne eine Miene zu verziehen, mit unverändert stierem Blicke und der gleichen Haltung stehen blieb, wurde die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf ihn gelenkt. Man versuchte, ihn durch Rütteln aus diesem unheimlichen Zustande zu reißen, jedoch ohne Erfolg. Als man ihn dann gewaltsam auf einen Stuhl niederdrücken wollte, leistete sein Körper in Folge der Muskelstarre derartigen Widerstand, daß er, sowie der Druck nachließ — wie durch Federkraft geschnellt — seine vorige stehende Position wieder annahm. Erst nach geraumer Zeit, und nachdem ein herbeigerufener Arzt geeignete Mittel zur Anwendung gebracht, gelang es, in dem Manne die normale Nerven- und Muskelfunktion wieder herzustellen und blieb keine weitere unangenehme Folgewirkung zurück. Derartige ausgebildete Fälle von Autohypnose sind ziemlich selten anzutreffen und auf die verschiedensten Ursachen zurückzuführen. In unserem Falle dürfte die langandauernde monotone Bewegung, sowie der Lichtreflex, welcher von einem glänzenden Messingschilde der Maschine beständig auf die Sehnerven des Dieners einwirkte, die Veranlassung gewesen sein. Starrsucht tritt übrigens mitunter bei sonst gesunden Personen ohne wahrnehmbare äußere Ursache auf und scheint dann in einer besonderen erblichen Nervendisposition begründet zu sein. Ein Beispiel hierfür bieten die Insassen eines Dorfes in Unterfranken, Billingshausen. Die Bewohner dieser Ortschaft sind häufigen Anfällen von Starrsucht, welche sie mitten während ihrer gewöhnlichen Beschäftigung überfällt, unterworfen. Sie bleiben dann plötzlich bildsäulenartig in der Lage, in welcher sie sich befinden, stehen; die Augen sind stier auf einen Punkt gerichtet, das Gesicht ist bleich, wachsfarbig, die Lippen zusammengekniffen; Puls und Athmung kaum merklich. Dieser Zustand dauert meistens nur zehn bis zwanzig Minuten, und kehren die demselben Unterworfenen plötzlich mit einem tiefen Athemzuge oder Seufzer zum normalen Leben zurück. Als interessant und als mit dem weitverbreiteten Auftreten der Starrsucht bei den Billingshausern in wahrscheinlichem Zusammenhange stehend, mag noch angeführt werden, daß dieselben seit Jahren so ineinander geheirathet haben, daß in dem vierhundert Seelen zählenden Orte nur fünf Familiennamen vorkommen.

— Von befreundeter Hand gehen der „Allg. Ztg." aus Karlsruhe die nachstehenden zwei Gedichte Scheffel's zu, welche eine Freundin und Verehrerin des Dichters einem „alten Heidelberger Studenten" vor Jahren in die Feder diktirt hat, und die unseres Wissens bis jetzt noch nicht veröffentlicht sind. Sie stammen aus der Zeit, da der jugendliche Sänger italienischen und provençalischen Weisen lauschte und deren Dichter in sein Herz schloß.

1. Sonett.

Graugelber Fels, von wen'gem Grün umschlungen,
Senkrechte Wand, das enge Thal verschließend,
Ein Feigenbusch, dem kahlen Spalt entsprießend,
Stilltiefer Quell, dem Bergesgrund entsprungen:
Das ist der Ort, wo einst Petrark gesungen,
Der Einsamkeiten stilles Glück genießend
Und alte Lieb' in jungen Liedern büßend —
O Thal von Vaucluse, o Erinnerungen!
Ein halb Jahrtausend ist thalab gerauschet
Seit hier die Nymphen Laura's Freund belauschet,
Stumm ruht die schatt'ge Wildniß und verschwiegen.
Doch ewig quillt, wie hier Petrarca's Quelle,
Der Dichtung Born in bergesfrischer Welle:
Was aus der Tiefe kommt, kann nie versiegen!

2. Petrarca's Wanderlied.

Ardennischer Wald, unheimlicher Tann,
Kaum durchreitet in Harnisch und Helm sonst ein Mann
Das Revier der Räuber und Diebe.
Doch wehrlos wandr' ich, es schrecket mich nichts,
Ich wandre dahin in den Strahlen des Lichts,
Des Lichts lebendiger Liebe.
Und ich singe mein Lied: O du täuschender Traum,
Als trüg' es herüber trotz Zeit und trotz Raum
Sie, die meine Augen suchen!
O du täuschender Traum, schon wähn' ich sie hier,
Viel Damen und edle Fräulein bei ihr —
Doch sind's nur Tannen und Buchen.
Und horch! was schlägt an mein lauschend Ohr,
Tönt nicht aus Espen und Zweigen hervor
Ihrer Stimme melodisches Grüßen?
O du täuschender Traum: nur der Vogel singt,
Ueber Moos und Kräuter der Bergquell springt
Und murmelt leis im Entfließen.
Keines Menschen Fußtritt weit und breit,
Nur der schweigende Hauch der Waldeinsamkeit
Umgiebt mich mit schauernder Wonne —
Ardennischer Wald! Wie hätt' ich dich gern,
Stünd' deinem Dunkel nicht allzufern
Meiner Liebe leuchtende Sonne!

Den eigenartigen, kraftstrotzenden Stil Scheffel's verrathen diese Lieder freilich noch nicht.

— Lustige Preisrichter müssen bei der letzten allgemeinen landwirthschaftlichen Ausstellung in Bordeaux an der Spitze des Unternehmens gestanden haben. Bei der Preisbewerbung wurden vom Gouverneur Algeriens und der Stadt Bordeaux ein Fonds zur Prägung von Medaillen für die Aussteller der besten Weine der Kolonien bewilligt. Die Medaillen wurden in der That großmüthig zuerkannt, aber man theilte nur Diplome aus: die Medaillen selbst hatte das Komitee, wie auf die Mahnungen der Preisrichter geantwortet wurde, „vertrunken". Hoffentlich in den preisgekrönten Weinen!

— (Die gläubige Pfarrerin.) Doktor C.: „Ich sage Ihnen, Frau Pfarrerin, Kollega Frisch und ich haben schon viele Kranke von ihren Leiden erlöst." — Pfarrerin: „Das glaube ich wohl, Herr Doktor — Gott hab' sie selig!"

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Köln, 9. Mai. Heute Abend 6 Uhr brach in dem Petroleumschuppen des ehemaligen Köln-Mindener Bahnhofs in Deutz ein heftiges Feuer aus. Nach mehrstündiger Löscharbeit gelang es den Feuerwehren von Köln und Deutz, die weitere Ausbreitung des Feuers zu verhindern. Die angrenzenden Güterschuppen blieben unversehrt.

Kiel, 10. Mai. Der Marinearzt Wolff erhielt dem Vernehmen nach wegen seines Duells 3 Jahre Festung.

Halle a. S., 10. Mai. Paul v. Ritter in Basel vermachte der Universität Jena 300,000 Mark zur Förderung der Zoologie.

Kassel, 10. Mai. Der König und die Königin von Holland treffen am 18. Mai zur Kur in Bad Wildungen ein.

Darmstadt, 10. Mai. Sämmtliche hiesige Zimmergesellen streiken seit heute, weil ihnen die Lohnforderung von täglich 3 Mark nicht bewilligt wurde.

Bern 10. Mai. Bei den gestrigen Stichwahlen im Kanton Bern für den Großen Rath haben die Konservativen fast die Hälfte der noch verfügbaren Sitze gewonnen; doch verbleibt der freisinnigen Partei die Mehrheit im Großen Rathe.

Die Landesgemeinde Glarus hat gestern die Revision der Kantonalverfassung beschlossen.

Rom, 9. Mai. Von gestern Mittag bis heute Mittag kam in Brindisi 1 Cholera-Todesfall vor, in Ostuni 12 Erkrankungen, 2 Todesfälle, in Torre Santa Susanna 2 Erkrankungen, 1 Todesfall, in Venedig 9 Erkrankungen, 3 Todesfälle, in Salice 1 Erkrankung und 1 Todesfall.

Petersburg, 10. Mai. Der Großfürst Alexis ist heute nach Südrußland abgereist.

Zum Lindwurm.

Roman von B. Renz.

16)

„Dann proklamiren wir den Belagerungszustand," scherzte der Justizrath, „und das stille Uebereinkommen eines bewaffneten Friedens hört auf. Aber Scherz bei Seite, Sie sehen zu schwarz. Gehen Sie in einigen Tagen ruhig zu dem alten Herrn und entledigen Sie sich Ihres Auftrages, — wann dies am besten geschehen kann, sage ich Ihnen erst noch, nachdem ich Herrn Carstens gesprochen habe. Prosit, meine Herren!"

10.

Einige Tage später, schon gegen die Mitte des Oktober, trat Morgens zur Kaffeezeit Herr Stadtrath Carstens in die Familienstube, einen prächtigen Kranz aus Immergrün und späten Rosen in der Hand tragend. Billa, noch im Morgenkleide, eilte ihrem Vater freundlich entgegen, während Tante Rose sich lächelnd am Kaffeetisch zu schaffen machte.

„Liebes Kind," sagte der alte Herr und küßte sein Töchterchen auf die Stirn, „heute ist der Geburtstag Deiner verstorbenen Mutter, und hier hast Du die Schlüssel zu ihrer Wohn- und Schlafstube im Gertraudenhof, sowie zu ihrem Schreibtisch; mit diesem Kranze aber sollst Du ihr Bild schmücken; Tante Rose und Christel werden Dich begleiten und Dir helfen. Ueberhaupt wirst Du erst einmal prüfen müssen, was in den Räumen während so langer Zeit verkommen und verdorben ist und was erneut werden muß. — Ich wünsche, indem Du heute Besitz ergreifst, daß immer —" hier wendete er sich ab — „eine folgsame Tochter in diesen mir so theuren Räumen wohnen möge."

„Lieber Vater," sagte das junge Mädchen gerührt, indem sie ihm den Kranz abnahm, „lieber Vater, was ich Dir versprochen habe, halte ich, aber mehr zu versprechen — ich müßte ja lügen, wenn ich das thäte, und was würde meine gute Mutter dazu sagen?"

„Schon gut, schon gut, Kind!"

Damit setzte sich Herr Carstens in's Sopha, nahm seinen Kaffee aus Tante Rose's Händen und begann zu frühstücken. Auch beide Frauen schwiegen und die Sache gewann bereits einen etwas ungemüthlichen Anstrich, als Christel eintrat und den Tapezier meldete.

„Er mag vorangehen," sagte Herr Carstens kurz, „und im Gertraudenhof warten. — Er hat Auftrag, euch zur Hand zu sein, also verfügt über ihn, wo eure Kraft und Geschicklichkeit nicht ausreicht. Und nun spute Dich, Kind, in zwanzig Minuten müßt ihr unterwegs sein. Ihr habt noch viel zu thun heute, denn übermorgen ziehen wir mit Sack und Pack hinaus," setzte er hinzu, als Billa ihn fragend ansah ob dieser plötzlichen Eile.

Der Gertraudenhof, am nördlichen Ende der Stadt, aber etwas höher als diese gelegen und nur durch den raschen Fluß und einige Wiesen von ihr getrennt, ist ein großes, parkartig angelegtes Grundstück, umgeben von einer hohen Mauer, die nach der Seite der Landstraße durch ein elegantes eisernes Gitter ersetzt worden ist; hinter diesem liegt das mit zwei Flügeln versehene Wohnhaus; einst eine Herberge müder und kranker Pilger. Das spitze Dach, die mächtigen Giebel aus buntem Sandstein und das riesige Portal, geschmückt mit dem Wappen der Stadt, einem Andreaskreuz über drei Thürmen, zeugen von dem ehrwürdigen Alter des Bauwerkes, und protestiren gleichsam gegen die großen Spiegelscheiben, welche der Vorderfront des Hauses aufgezwungen worden sind.

Schon der Großvater des jetzigen Besitzers hatte den Gertraudenhof wohnlich einrichten lassen und den Garten angelegt, der Sohn vervollkommnete letzteren und baute das Innere des Hauses vortheilhaft aus, und der Enkel, der jetzige Chef der alten Firma, hatte bei seiner Verheirathung durch wahrhaft luxuriöse Einrichtungen ein Heim geschaffen, wie es für eine junge schöne Frau nicht reizender gedacht werden konnte. Parkette waren gelegt worden, geschnitzte Flügelthüren hatten die einfachen Thüren des obern Stockes verdrängt, kostbare Tapeten bedeckten die Wände und Stuck die Decken. Eine breite steinerne Treppe führte nach oben, zunächst in einen kleinen Vorsaal und von hier durch eine schwere eichene Thür in den Korridor, der die ganze Länge des Hauses einnahm. Am südlichen Ende desselben lagen die beiden Zimmer der verstorbenen Frau, die von heute an der Tochter gehören sollten.

Es war ein feuchter Herbstmorgen, als die drei Frauen zum Thore hinaus wanderten; die Sonne kämpfte mit dem Nebel um den Sieg und naß und gelb lagen die Blätter der Kastanien auf dem Boden.

Dem jungen Mädchen war heute die Erfüllung des lang gehegten Wunsches fast zu überraschend gekommen; schweigend schritt sie neben Tante Rose her mit dem Kranz am Arm. Sie hatte es sich nicht nehmen lassen, sie trug ihn selbst hinaus.

Als sie durch die eiserne Gitterthür das Grundstück betrat und auf das Haus zuschritt, sah sie Gärtner und Tagelöhner beschäftigt, aus einem Theil des Gemüselandes einen Ziergarten zu schaffen; es waren bereits Boskette gepflanzt, der Rasen ausgesteckt und die Wege angelegt. Der alte Neitzel kam seiner jungen Herrin eilig entgegen und gab ihr die Hand, und Frau Neitzel erschien auf der obersten Stufe der Freitreppe, um Billa ebenfalls zu begrüßen.

„Der Tapezier wartet in meiner Stube, gnädiges Fräulein," sagte sie, „darf er gleich mit hinaufgehen?"

„Er kann zunächst mit mir gehen," antwortete Tante Rose statt der Gefragten, „ich werde ihm Arbeit anweisen."

So schritt denn Billa ohne die Begleitung der Tante die breite Treppe hinan und ging, von Christel geleitet, die hier ja jeden Winkel kannte, nach dem südlichen Ende des Korridors bis zu einer letzten der dunklen Thüren; nun suchte Christel die Schlüssel hervor, und Billa schloß auf trat und über die Schwelle.

Ein eigenthümlicher Duft drang ihr entgegen, wie er sich in Gemächern entwickelt, zu denen die freie Luft Jahre hindurch keinen Zutritt mehr hatte; aber ihre Begleiterin eilte sofort nach den Fenstern, öffnete und stieß die Läden zurück, und nun drangen die hellen Strahlen der Oktobersonne, welche in diesem Augenblick die Nebel überwunden hatte, in's Zimmer und überflutheten mit goldenem Schein den wohnlichen Raum. Es war ein zweifenstriges ziemlich großes und sehr hohes Gemach, in welchem Billa sich jetzt verwundert umsah; bald aber fiel ihr Blick auf das Bild der Mutter, welches neben dem des Vaters über dem Sopha hing. Sie konnte die Augen nicht wieder abwenden, sie sah es ja zum ersten Mal, das liebliche Gesicht mit dem dunklen Haar und Auge und dem etwas bleichen Teint. Ein tiefblaues Stoffkleid ließ den schön geformten Hals plastisch hervortreten, den eine Schnur kostbarer Perlen zierte und ebensolche Perlen schlangen sich durch das Haar des trefflich gemalten Bildes.

„Ist sie nicht wunderschön?" fragte Christel halblaut. „Blicken Sie einmal in den Spiegel, gnädiges Fräulein, — wem steht sie wohl ähnlich?"

Aber Billa hörte nicht, bemerkte auch nicht das schelmische Lächeln ihrer Zofe. Sie sah unverwandt zu dem Bilde empor, und nur einen kurzen Moment streiften ihre Augen das Porträt des Vaters, der nach der Mode jener Zeit im blauen Frack mit hochstehendem Klappkragen und Jabot dargestellt war.

„Christel," sagte sie endlich, „wir wollen Mama's Bild zuerst vom Staube befreien, damit ich den Kranz darüber hängen kann. Laß

Börsenbericht.

Stettin, 8. Mai. Wetter: schön. Temp. + 12° R. Barom. 28" 3'". Wind N.

Weizen fest, per 1000 Klgr. loko gelb. u weiß. 144 bis 156,5 bez., per Mai 158—158,5 bez. B. u. G., per Mai-Juni do., per Juni-Juli 160 G., per Juli-August 161,5 G., per September-Oktober 163,5 bez. u. G.

Roggen ruhig, per 1000 Klgr. loko inl. 125—130 bez., per Mai 130,5—131 bez., per Mai-Juni do., per Juni-Juli 132,5—133 bez., per Juli-August 135 B., 134,5 G., per September-Oktober 136,5 bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko 123—130 bez.

Rüböl geschäftslos per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 45 B., per Mai 43,5 B., per September-Oktober 44,5 B

Spiritus fest, per 10,000 Liter % loko o. F. 37 bez., per Mai 37,7—37,8 bez., per Mai-Juni do., per Juni-Juli 38,5 B. u. G, per Juli-August 39,4 B. u. G., per August-September 40,2—40,3 bez. u. G., per September-Oktober 40,7 B.

Landmarkt. Weizen 157—158, Roggen 132 bis 134, Gerste 124, Hafer 130—136, Kartoffeln 27 bis 33, Heu 2—2 50, Stroh 27—30.

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Donnerstag, den 13. d M., keine Sitzung.
Stettin, den 8. Mai 1886.

Dr. Scharlau.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin.

Am 11. d Mts., Vormittags von 9 Uhr ab, sollen im Materialien-Depot auf dem hiesigen Stettiner Personenbahnhof verschiedene, für diesseitige Zwecke nicht mehr verwendbare Inventarien und Materialien, insbesondere etwa 2000 Stück noch brauchbare Telegraphen-Batteriengläser älterer Art öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen nebst spezieller Uebersicht der zum Verkauf kommenden Gegenstände sind Tags vorher im Depot einzusehen.

Stettin, den 4. Mai 1886.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt Berlin-Stettin.

Bekanntmachung.

Die Zimmerarbeiten für den Um- und Erweiterungsbau des hiesigen Postgebäudes sollen im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. Versiegelte und vorschriftsmäßig bezeichnete Angebote sind bis zum

Sonnabend, den 15 Mai d. J,
Vormittags 11 Uhr,

im Postbaubureau (Postgebäude) abzugeben.

Bedingungen und Anschlagsauszug sind daselbst einzusehen und können bis zum 14 Mai gegen Zahlung von ℳ 0 65 bezogen werden

Stettin, den 27 April 1886

Der Regierungs-Baumeister.
Behrndt.

uns anfangen, es steht hier ja entsetzlich wüst aus."

„Ja, ja, gnädiges Fräulein," stimmte Christel bei, „hier ist auch wohl seit achtzehn Jahren kein Besen und kein Wischtuch thätig gewesen."

Während diese nun das Erforderliche zu einer gründlichen Reinigung herbeiholte, blickte Billa sich neugierig um in dem Raume. Da stand dem Sopha gegenüber ein massiver Schreibtisch aus Ebenholz, ausgelegt mit zarten Goldfäden, auf dem unzählige Nippes in Porzellan und Metall sich befanden; eine kostbare Bronzeuhr ruhte oberhalb dieses Möbels auf einer Konsole, ‚Breguet à Paris' stand auf dem Zifferblatt. Sopha und Sophatisch, Nähtischchen und Stühle waren sämmtlich aus dem kostbaren Holze gefertigt und mit Gold verziert. Die rauhe Seidentapete von dunklem Granatroth mit eingewebten Arabesken kontrastirte gefällig mit den Vorhängen und Ueberzügen der Polster aus perlgrauem Sammt mit schwarzen Leisten. Ein dünnbeiniges, tafelförmiges Klavier stand neben dem Sopha, und zwischen diesen beiden Möbeln zeigte sich eine Tapetenthür, aber sie war verschlossen.

„Staub und Spinnweb!" sagte das junge Mädchen leise, „von dem Augenblick beginnend, als sie hinausgetragen wurde. Gewiß hat Mutter diese Nippes eigenhändig auf ihre Plätze gestellt, gewiß jedes selbst geordnet und nun — ja, es mag ihm schwer geworden sein, dem Vater, mir dies alles zu überlassen, und ich muß dafür dankbar sein; und ich bin es ja auch, aber — um solchen Preis — —!"

Bald waren mit Hülfe der Handwerker die Vorhänge und Teppiche entfernt und auf den Hof getragen, um sie dort vom Staube zu befreien, die Polstermöbel folgten, und dann traten Besen und Handfeger ihre Arbeit an, wobei Billa mit allem Eifer half. Die Oeffnung des Schreibtisches verschob sie trotz ihrer brennenden Neugier auf eine ruhigere Zeit.

„Hast Du denn die Schlafstube Deiner Mutter schon gesehen?" fragte Tante Rose, „wo Du geboren bist? Komm! Christel, öffne das Fenster drinnen."

Auch diese Stube war mit entsprechendem Luxus eingerichtet, massive Möbel von Mahagoniholz schmückten den Raum, und über dem Bette hing das Brustbild eines Offiziers in preußischer Kürassieruniform.

„Das ist Dein Großvater," sagte Tante Rose, indem sie auf das Pastellbild in prächtigem Goldrahmen wies, „und dies ist echtes Meißener Porzellan," auf die Waschutensilien deutend, „und in diesem Bette ist Deine Mutter gestorben."

Das Mädchen hatte sich auf die kleine Chaiselongue geworfen und schluchzte laut.

„Kind, laß Dich nicht so gehen," bat Tante Rose und umfaßte sie zärtlich. Sie besaß nun einmal nicht das Verständniß für zartere Gefühle, aber sie war gut, herzensgut, und suchte auch sofort nach Trostgründen. „Freue Dich," sagte sie, „daß es Dir vergönnt ist, in so unmittelbarem Verkehr mit alle dem zu treten, was Deine Mutter einst umgab, was sie liebte und werth hielt; nicht jedem Kinde wird es so gut. Und wenn nun erst Ordnung geschaffen und alles gereinigt ist, dann kannst Du diesem schönen Gefühle Dich noch mehr hingeben und hast Zeit und Ruhe, den Inhalt der Schränke kennen zu lernen und wirst viel Schönes dort finden."

„O Tante, wenn sie noch lebte," meinte Billa, „dann wäre alles besser! — Was soll nur aus mir werden, wenn ich ihn nicht vergessen kann!"

„Sieh Dir das Bild Deiner Mutter an," ermahnte die alte Dame, „bedenke, was sie ihr gethan haben, und dann frage Dich, ob Dein Vater anders handeln kann!"

Sie stand bei diesen Worten auf und trat in die Wohnstube zurück, wo eben die Weiber mit Eimer und Besen erschienen.

„Ach, was kann der Sohn für das Vergehen der Eltern," stöhnte das Mädchen. „Er muß ja doppelt unglücklich sein, wenn er den ganzen Zusammenhang dieser entsetzlichen Geschichte erfährt! O mein Gott, wenn er denken könnte, ich habe ihn auch aufgegeben!"

„Das denkt er nicht!" tönte eine leise Stimme in ihr Ohr, und als die verweinten Augen aufschauten, blickten sie in Christels besorgtes Gesicht, die aber sofort den Finger auf den Mund legte zum Zeichen des Schweigens.

(Fortsetzung folgt.)

Siederohrkessel aus Siemens-Martin-Stahl für Maschinen v. 8—45 Pferdekraft, billigste und beste Dampf-Erzeuger, empfiehlt **A. P. Muscate, Danzig, Eisengießerei und Maschinen-Bau-Anstalt in Dirschau.** Beschreibungen und Preise, sowie Gutachten auf Wunsch gratis und franko zur Verfügung

---

100
Pferde und 10 Equipagen

sind die Hauptgewinne der
14. Stettiner Pferde-Lotterie.
Ziehung am 7. Juni 1886.
Loose à 3 Mark (11 für 30 Mark) empfehlen und versenden die mit dem General-Debit betrauten Bankhäuser **Rob. Th. Schröder, Stettin,** und **M. Fränkel** Bank- und Lotteriegeschäft, **Berlin C.,** Roßstraße 7. — Für Porto und Gewinnliste sind 20 ₰ mehr beizufügen Agenten werden überall in Preußen angestellt.

Otto Weile,
Uhrmacher,
Langebrückstraße Nr 4, Bollwerk-Ecke,
empfiehlt und versendet unter 3jähriger, reeller Garantie:
Silberne Cylinderuhren von 15 bis 27 ℳ, silberne Cylinder-Remontoiruhren 24 bis 36 ℳ, silb. Ancre-Remontoiruhren 30 bis 60 ℳ, goldene Damenuhren 25 bis 50 ℳ, goldene Damen-Remontoiruhren 33 bis 200 ℳ, gold. Herren-Remontoiruhren 54 bis 600 ℳ
Größtes Uhrketten-Lager
in Gold, Silber, Talmi und Nickel.
Panzer-Uhrketten
nur von mir echt zu beziehen.
Jede Kette ist mit meinem Stempel versehen.
Von **echtem Golde** nicht zu unterscheiden. **5 Jahre schriftliche Garantie.**



Herren-Ketten Stück 5 ℳ
Damen-Ketten mit eleganter Quaste 6 ℳ



Adolph Ludolphi,
Hamburg.
Fabrikant der berühmten
„Hammonia",
Bicycles u. Tricycles,
wie geliefert an
S K. H. den **Grossherzog** v. Mecklbg.-Schw.
(Bicycles mit Kugellager an beiden Rädern von Mark 160 an.)
Grösstes Lager in
Utensilien und Rohtheilen
für die Velociped-Fabrikation.
Neue Saison-Preisliste pro 1886 gratis.
Wiederverkäufern günst. Beding.



Sensenschärfer, ¼ nat. Gr., vollkommenster Ersatz für Sensendangeln versende franco einzelne Musterstücke für ℳ 1.60, 5 Stück für ℳ 5.—, 10 Stück für ℳ 9.—, 1 Ersatzmesser 20 ₰ gegen Nachnahme.
C. Spengler, Fremmersdorf, Saar, Rhpr.



Hochfeine
Weichselpfeifen,
1 Meter lang, weitgebohrt Dutz. 24 ℳ, extrafein, elegant 30 ℳ, Briloner 12 ℳ, Probe ½ Dutz. wird abgegeben. Nichtkonv. zurückgenommen Illustrirte Preisliste franko.
M. Schreiber, Hoflieferant, Düsseldorf.

En gros! Scheeren, En detail!

sogenannte Haus- oder Laden-Scheeren, 6" lang, schönstes Facon (darf in keiner Haushaltung fehlen), vom besten Scheerenstahl geschmiedet (**nicht** gegossen!), fein geglänzt, per Stück nur ℳ 0,60, dieselben hochfein 0,80.
Garantie für jedes einzelne Stück.
Illustrirte Preisliste von Tafelmessern und Gabeln, Taschen-, Feder-, Rasir- und Komtoir-Radir-Messern gratis!
Versandt gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages in Briefmarken.
Emil Engels,
wirklicher Fabrikant, Dahl-Gräfrath bei Solingen.

Deutsche Militairdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover.

Eltern von Söhnen unter 12 Jahren werden auf obige, 1878 errichtete, unter Oberaufsicht der Königl. Staatsregierung stehende Anstalt aufmerksam gemacht. — **Zweck derselben:** Wesentliche Verminderung der Kosten des ein- wie dreijährigen Dienstes für die betr. Eltern, Unterstützung von Berufssoldaten, Versorgung von **Invaliden.** Je früher der Beitritt erfolgt, desto niedriger die Prämie. Im Jahre 1885 wurden versichert 16,678 Knaben mit ℳ 18,425,000 Kapital — gegen 15,682 Knaben mit ℳ 16,586,000 Kapital im Jahre 1884. **Status Ende 1885:** Versicherungskapital ℳ 53 000,000; Jahreseinnahme ℳ 3,400,000; Garantiemittel ℳ 7,000,000; Invalidenfonds ℳ 57,000; Dividendenfonds ℳ 282,000. Prospekte ꝛc. unentgeltlich durch die Direktion und die Vertreter. Inaktive Offiziere, Beamte, Lehrer und angesehene Geschäftsmänner werden zur Uebernahme von Hauptagenturen gesucht.

Station Nachod in Böhmen 6 Klm. Eröffnung 1. Mai. **Bad Cudowa** Station Starkoe in Böhmen 11 Klm Schluss Oktober.
in Preussisch-Schlesien, 400 Meter im Heuscheuergebirge.
Altberühmte Stahlquellen. **Einzige Eisen-Arsenquelle Deutschlands.** Stahl-, Moor-, Gas-, Douche-, Dampfbäder. Molke und Milch. **Erprobt** für Krankheiten des Blutes, der Nerven, des Herzens, des Magens, der Harnorgane, für alle Frauenleiden und Rheumatismus. Im Mai, September, Oktober **ermässigte Tax- und Bäderpreise. Brunnen frei. Billige Wohnungen.** Prospekte gratis durch die Bade-Direktion.

Westdeutsche Versicherungs-Actien-Bank in Essen.

Neunzehntes Geschäftsjahr. 1885.

Die laufende Versicherungssumme betrug Ende 1885 M. 993,476,613.

1. Gewinn- und Verlust-Conto.

Einnahme.

1. Gewinn-Vortrag aus 1884		M. 7,672. 29.
2. Prämien-Reserve aus 1884		„ 574,397. 18.
3. Brandschaden-Reserve aus 1884		„ 150,000. —.
4. Prämien abzüglich Ristorni, für M. 850,689,452. Versicherungs-Summe		„ 1,796,902. 88.
5. Zinsen		„ 82,488. 47.
6. Diverse		„ 1,237. 74.
		M. 2,612,698. 56.

Ausgabe.

1. Prämien für rückversicherte M. 317,575,867.		M. 767,120. 88.
2. Prämien-Reserve für eigone Rechung		„ 603,335. 73.
3. Brandschäden abzüglich Rückversicherung:		
bezahlte	M. 593,580. 13.	
schwebende	„ 106,000. —.	„ 699,580. 13.
4. Provisionen und Verwaltungskosten		„ 293,627. 31.
5. Steuern, Abgaben und Verwendungen für gemeinnützige Zwecke		„ 14,019. 24.
6. Abschreibungen auf Immobilien und zweifelhafte Aussenstände		„ 6,000. —.
7. Verlust auf Effekten und Coursdifferenzen		„ 4,679. 67.
8. Zinsen des Reservefonds		„ 12,880. —.
9. Ueberschuss: Ueberweisung an den Capital-Reservefonds	M. 25,120. —.	
statut- und vertragsmässige Tantièmen	„ 21,657. 75.	
Dividende an die Actionaire (M. 75 auf die Actie)	„ 150,000. —.	
Gewinn-Vortrag	„ 14,677. 85.	„ 211,455 60.
		M. 2,612,698. 56

II. Summarische Bilanz pro 31. December 1885.

Activa.

1. Depotwechsel der Actionaire		M. 4,800,000. —.
2. Immobilien: das Gesellschafts-Grundstück	M. 168,000. —.	
sonstiger Grundbesitz	„ 6,000. —.	„ 174,000. —.
3. Hypotheken		„ 805,901. 42.
4. Effecten, Nominalwerth M. 930,525, Courswerth am 31. December 1885 M. 948,669. 35. eingestellt mit		„ 930,354. 20.
5. Cassa-Bestand und Giro-Guthaben bei der Reichsbank		„ 25,342. 82.
6. Guthaben bei Banquiers		„ 448,453. 09.
7. Guthaben bei Gesellschaften, Agenturen etc.		„ 247,712. 89.
8. Mobilien und Materialien, abgeschrieben		„ — —.
		M. 7,431,764. 42.

Passiva.

1. Actien-Capital		M. 6,000,000. —.
2. Capital-Reservefonds	M. 322,000. —.	
Zinsen pro 1885	„ 12,880. —.	
Ueberweisung ult. 1885	„ 25,120. —.	„ 360,000. —.
3. Dispositionsfonds für besondere Fälle		„ 50,000. —.
4. Schaden-Reserve für eigene Rechnung		„ 106,000. —.
5. Prämien-Reserve für eigene Rechnung		„ 603,335. 73.
6. Diverse Creditoren		„ 126,093. 09.
7. Dividende (M. 75 auf die Actie)		„ 150,000. —.
8. Tantièmen		„ 21,657. 75.
9. Gewinn-Vortrag		„ 14,677. 85.
		M. 7,431,764. 42.

Essen, den 5. Mai 1886.

Westdeutsche Versicherungs-Actien-Bank.
Der Vorstand. Der Director.
Fr. W. Waldthausen. Bandhauer.

Unterzeichneter empfiehlt zur Lieferung (franko Station)
reinblütiges Angler Vieh,
als **Stiere, Kühe, Starken** und **Kälber,** in jeder beliebigen Stückzahl. Das Vieh wird **amtlich eingebraunt** und werden **schriftliche Certifikate** beigegeben. Beste Referenzen stehen zu Diensten.
N. Lausen, Administrator,
Pommerbye Meierhof per Gelting (Angeln).

Die Kaffee-Brennerei
mit Dampfbetrieb
von
A. Zuntz sel. Wwe.,
Hoflieferant,
BONN, ANTWERPEN, BERLIN,
ausschliesslicher Lieferant für die grossen Restaurants der Antwerpener Welt-Ausstellung, empfiehlt ihre Specialitäten
gebr. Java-Kaffees

I. Qual. M. 1,70 pr. ½ Ko.
II. do. „ 1,55 „ ½ „
Karlsbader Mischung M. 1,40 pr. ½ Ko.
in Packeten von ½ und ¼ Ko.

Die sorgfältigste Auswahl und rationelle Mischung nur edelster Rohsorten verleiht den vorstehenden Kaffee's ein hochfeines Aroma und durch Anwendung einer eigenen bewährten Brennmethode gestatten dieselben allen anderen Sorten gegenüber eine Ersparniss von 25 %.
Niederlage in Stettin bei
Herrn **C. Borchard,** kl. Domstr. 10,
„ **Th. Zimmermann,** Mönchenstr. 26,
„ **J. G. Witte,** Breitestr. 66,
„ **M. Gilbert,** vorm. J. Kurowsky, Paradeplatz.

Schmiedeeiserne Träger
Säulen, Baukonstruktionen ꝛc., größtes Lager, billigste Preise.
Ernst Nowka in Frankfurt a. O.

Fette wohlschmeckende
Harzer Kümmel-Käse,
hochfeine Qualität, versendet per 90 Stück zu ℳ 3,30 franko incl. Kiste gegen Nachnahme (bei Posten billiger)
Wilh. Rienäcker, Stiege (Harz).

Pianinos von 380 Mk. an, Monatsraten à 15 Mk.
Kostenfreie Probesendung.
Pianoforte-Fabrik Horwitz,
Berlin S., Ritterstrasse 22.

(Schutzmarke)



Dr. Fernest'sche Lebensessenz
von **C. Lück,** Kolberg,
Herzklopfen und Magenleiden.
Da mein Sohn die wohlthätige Wirkung Ihrer Dr. Fernest'schen Lebensessenz gegen Herzklopfen und Magenleiden verspürt, bitte ich gütigst, mir noch eine Flasche zu übersenden.
Swaroschin bei Danzig, den 3. April 1885.
Schmidt.
Zu haben per Flasche 1 ℳ und 1 ℳ 50 ₰ in Grabow-Stettin bei A. Schuster, Apotheke zum goldenen Anker, in Labes bei Emil Kellner, in Plathe i. Pomm. bei Rud. Otto.

Bad Ems, Haus Albion, sind v. 1. Mai ab elegante Zimmer mit Balkons und herrlicher Aussicht zu billigen Preisen abzugeben. Bestellungen darauf nimmt entgegen die Besitzerin Frau Oberlehrer **Hofmann.**

E. tücht. Architekt, flotter Zeichner, übernimmt d. Anfertig. v. Facadenentw. nebst Details, Polizei- u. Werkzeichnungen, stat. Berechn. u. Kostenanschl. Adr. unt. **S. W. No. 15** i. d. Exped. dies. Ztg.

Für mein Manufakturwaaren-Geschäft suche einen Kommis und einen Lehrling mos., zum sofortigen Eintritt. **S. Salomon** in Kammin i. Pomm.